

# **Dr. Elaine Phillips, Micha, Prophet außerhalb des Beltway, Sitzung 7, Micha 6**

© 2024 Elaine Phillips und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Elaine Phillips über das Buch Micha, Prophet Outside the Beltway. Dies ist die siebte Sitzung, Micha 6.

Wir beginnen nun mit Kapitel sechs, und von den wohl bekanntesten Abschnitten des Buches Micha – oder sollte ich besser sagen: den bekanntesten – ist Kapitel sechs, Vers acht einer davon.

Wie Perry letztes Mal schon sagte, ist die Prophezeiung über einen in Bethlehem geborenen Herrscher ganz klar erfüllt, aber die Frage, was der Herr von uns verlangt, ist einer unserer wichtigsten Abschnitte. Um darauf hinzuarbeiten, müssen wir theologische Themen wiederholen. Ich möchte ein paar theologische Punkte ansprechen, denn dieses Kapitel ist voller Aussagen, die auf dem Bund basieren.

Verzeiht mir, aber wir müssen das tun. In der Bundesbeziehung stehen der Herr und das Volk in Beziehung. Wir werden das mehr als einmal sehen, mein Volk, und das zeigt sich besonders in Kapitel sechs.

Wir werden Gottes mächtige Taten und sein prophetisches Wort für sein Volk erleben. In Kapitel vier sprachen wir unter anderem darüber, die Wege des Herrn zu erkennen und damit auch, zu wissen, was er für sie getan hat und was er von ihnen erwartet. Diese Aspekte werden in Kapitel sechs von großer Bedeutung sein.

Zur Bundesbeziehung gehört auch das Bewusstsein, dass das Zusammenleben dieser Menschen Konsequenzen hat. Segen für Gehorsam, Züchtigung oder Ungehorsam – wir haben diese Aspekte bereits mehrfach angesprochen. Sie werden in Kapitel sechs erneut eine Rolle spielen.

Zu Beginn des sechsten Kapitels, als der Herr sie durch Micha zu einem Bundesstreit aufruft, werden im Allgemeinen Himmel und Erde als Zeugen angerufen. Es wird einige interessante Änderungen geben, wenn man es als Formel bezeichnen will, da Micha und auch der Herr dieses Thema ansprechen. Wir werden sehen.

Zur weiteren theologischen Erinnerung, um das Thema nochmals anzusprechen: Die Propheten wurden berufen, den Bundesbruch anzuprangern, wenn das Volk ungehorsam gewesen war. Sie erhoben also Anklage. Es kam zu einem Bundesstreit, und Kapitel sechs handelt genau davon.

Wir haben bereits gesehen, dass die Propheten vor Strafen warnen, und zwar nach dem Prinzip „Maß für Maß“, sodass der Herr mit gleichem Maß antworten wird.

Doch diese Strafen wechseln sich auch mit Verheißungen der Wiederherstellung ab. Das sind die prophetischen Botschaften, nicht nur die des Micha, sondern auch die anderer Propheten.

Ein paar Dinge möchten wir im Hinblick auf die Rhetorik, die der Herr durch Micha verwendet, noch einmal hervorheben, da wir sie in Kapitel sechs sehen werden. Die wohl auffälligsten sind subtile Anspielungen, die Kenntnisse des historischen und theologischen Hintergrunds voraussetzen. Wir werden dies besonders dann beobachten, wenn der Herr sie zum Erinnern aufruft.

Diese Erinnerungserklärung ist zwar kurz, aber wer sich an die Lückentextprüfungen aus der Schulzeit erinnert, weiß, dass man da manchmal sehr viel wissen musste. Micha und der Herr fordern die Menschen im Grunde auf, die Lücken mit Gottes Wirken in ihrem Leben zu füllen. Sie sollen das eigentlich wissen.

Darüber hinaus werden wir, wie wir bereits im Buch Micha gesehen haben, dieses Phänomen erneut beobachten: Es gibt wechselnde Erzähler. Besonders interessant wird das in den Versen sieben und acht sein. Wir werden später darauf zurückkommen, wie das genau funktioniert.

Nichts Neues also, aber ich muss das Thema einfach nochmal ansprechen. Manchmal ist das Hebräische eine Herausforderung. Ich habe mein Bestes gegeben, an manchen Stellen so wörtlich wie möglich zu übersetzen, und besonders in den Versen neun und zehn von Kapitel sechs komme ich etwas ins Stocken, aber wir werden unser Bestes geben.

Ich muss die vorangegangenen Kapitel kurz wiederholen, denn der Grund dafür ist, dass Kapitel sechs, in dem es um den Bundesstreit geht, auf allem basiert, was vorher gesagt wurde. Der Herr hat sie gewarnt, Micha hat sie gewarnt und so weiter, und es gab diese historischen und prophetischen Beispiele, aber wir müssen uns das alles noch einmal vor Augen führen. In Kapitel eins sündigen Samaria und Jerusalem, und wir hören unsere Klage über unsere Städte in Scheffela.

Kapitel zwei erinnert daran, dass die Tora nicht nur die Beziehung zu Gott, sondern auch das Zusammenleben und die Nächstenliebe prägt. Daher thematisiert Kapitel zwei schreckliche Ungerechtigkeiten, Gewalt und Missbrauch, die den Bund schwerwiegend brechen. Kapitel drei führt dieses Thema fort.

Führer, die ihr Volk eigentlich zu rechtem Verhalten anleiten sollten, geben stattdessen völlig falsche Anweisungen – und das aus Geldgier, sei es durch vermeintliche Friedensbotschaften, wo es keinen geben sollte, oder aus anderen Gründen. So endete Kapitel drei mit der Zerstörung des Hauses des Herrn. In Kapitel vier sahen wir die Freude vieler Völker, die nach Zion strömten, um vom Herrn zu lernen und seinen Weg zu gehen.

Und noch einmal: Der Weg ist von großer Bedeutung und bezieht sich auf das Verhalten und die Veränderungen. Wir haben jedoch gesehen, dass es Not gibt, und diese Not setzt sich in Kapitel fünf fort, mit dem Rest und den Kämpfen, die sie durchstehen müssen. Das geschieht nach unserer Verheißung in Vers zwei vom Hirten und dem König.

Und dann ist da noch die Verurteilung, all diese menschlichen – wie soll ich sagen – Schutzmechanismen abzuschaffen, seien es Mauern, Städte, Festungen, Pferde, Streitwagen oder eine Art idolatrische Treue, die natürlich sehr prekär sein wird. Vor diesem Hintergrund folgt nun ein Überblick über Kapitel sechs. Ich möchte das Ganze zunächst einmal anreißen, damit wir die Entwicklung in diesem Kapitel besser verstehen, bevor wir es in einzelne Abschnitte unterteilen.

Es gibt also einen Streit. Ich habe ja bereits gesagt, dass wir darauf hingearbeitet haben, aber nun gibt es einen Streit, und der Herr wird Anklage erheben, Zeugen benennen und als Ankläger auftreten, während die Zeugen die Angeklagten sind. Das ist eine ernste Angelegenheit, die nun ihren Höhepunkt erreicht.

Wie ich bereits erwähnte, wird er, nachdem er sie als Zeugen gegen ihn vorgeladen hat, unter anderem sagen: „Denkt daran, was ich für euch getan habe.“ Es folgt also eine kurze Lektion in der Geschichte des Bundes. Aber meine Güte, sie sollen angeblich alle Zwischenräume kennen oder die Lücken ausfüllen können.

Nun, da der Herr dies erklärt hat, haben in einem Streitfall um den Bund vermutlich beide Seiten ein Mitspracherecht. In den Versen sechs und sieben hören wir also das Volk, die Angeklagten oder vielleicht einen von ihnen, einen Vertreter. Jedenfalls werden Fragen gestellt: Wie sollen wir uns dem Herrn nähern? Was will er überhaupt von uns? Es wirkt fast wie eine etwas anmaßende Frage.

Sie sollten die Antwort darauf kennen. Einige Gelehrte deuten dies als eine Art Eingangsliturgie. Anders gesagt: Wie sollen wir uns nähern, wie sollen wir sein Heiligtum betreten? Und sie hofften auf eine Art strukturierte Antwortliturgie.

Die Antwort ist natürlich ganz anders. Im nächsten Abschnitt geht es um unseren wohl bekanntesten Vers im ganzen Buch: Was ist gut und was verlangt Gott? Und natürlich gibt es dazu eine sehr, sehr prägnante und umfassende Antwort, mit der wir uns eingehend befassen werden. Dann folgt ein Übergang, und hier wird es wieder etwas kniffliger.

Vers neun. Nun, die Ehrfurcht vor dem Namen des Herrn ist hier von großer Bedeutung, und das offensichtlich, denn sie haben das ja nicht getan. Das Kapitel schließt dann mit weiteren Anklagen wegen ihrer Verfehlungen, ihres Bruchs des Bundes in jeder Hinsicht und den daraus resultierenden Konsequenzen.

Und dann gibt es noch einen höchst interessanten Schluss. Wir müssen unsere Geschichte kennen. Sie mussten ihre Geschichte kennen, und darauf werden wir zurückkommen.

Aber wir müssen das auch wissen, denn Micha schließt mit den Worten: „Ihr habt euch wirklich sehr darum bemüht, die Gebote des Hauses Omri zu halten.“ Nun, wer war Omri? Auch das müssen wir noch genauer untersuchen. Vor diesem Hintergrund ist der Bund also gegeben.

Der Streit ist bereit. Hier kommt die Aufforderung, und es ist der erste Vers. Hört also, was der Herr sagt.

Erhebt euch! Nun stellt sich natürlich die Frage: Wer ist hier eigentlich angesprochen? Soll Micha zuhören? Soll das Volk zuhören? Erhebt euch, nehmt die Berge in den Streit auf! Lasst die Hügel eure Stimme hören!

Das ist der erste Teil der Aufforderung. Und ich vermute, dass der Befehl hier an Micha gerichtet ist. Er soll etwas sagen und dann als Vermittler für die Einhaltung des Bundes durch Gott fungieren.

Wir haben diesen Ausdruck schon einmal verwendet und Doug Stewart zitiert. Er wird die Zeugen zusammenrufen, und die Berge werden dabei eine Rolle spielen. Ich werde gleich noch mehr über die Berge sagen, aber lass die Hügel deine Stimme hören, Micah.

Das ist wahrscheinlich der Grund, warum es an ihn gerichtet ist. Es gibt ein hebräisches Wort, „Rib“, das recht häufig verwendet wird, und wir übersetzen es im Allgemeinen mit Streit oder Anklage. Früher wurde es mitunter als Klage übersetzt, doch die aktuellen Diskussionen scheinen sich von einem engeren Verständnis des Wortes als Klage hin zu einem umfassenderen Verständnis als Streitigkeit zu bewegen, in deren Rahmen Anklagen erhoben werden.

Wie ich Ihnen bereits mitgeteilt habe, wird es sowohl als Verb als auch als Substantiv verwendet, und einige der Propheten werden diese Metapher verwenden. Es handelt sich dabei stets um Themen, die sich an Gottes ungehorsames Volk, an das abtrünnige Volk, richten. Das ist die ursprüngliche Aufforderung.

Micha, höre, die Berge sollen deine Stimme hören. Der zweite Teil des Aufrufs ist Vers zwei. Hört, ihr Berge!

Fällt euch auf, dass die Berge nicht passiv sind? Sie sind als Teil von Gottes Schöpfung aufgerufen, sich ebenfalls daran zu beteiligen. Hört, ihr Berge, den Auftrag des Herrn, ihr Standhaften, ihr ewigen Fundamente der Erde.

„Die Beständigen“ ist ein seltener verwendeter hebräischer Begriff, steht aber in einer Parallelstelle. Sie sind die Grundfesten der Erde, denn der Herr hat einen Streit mit seinem Volk, und er wird mit Israel streiten. Eine Anmerkung: Im Allgemeinen werden Himmel und Erde, wie ich bereits erwähnt habe, als Zeugen angerufen. Das ist die gängige Formel, die im Buch Deuteronomium häufig vorkommt.

Wir sehen dies auch im ersten Kapitel des Buches Jesaja, und dies sind die biblischen Zeugen, die berufen werden. Wie ich Ihnen im weiteren kulturellen Kontext verdeutlichen möchte: Internationale Verträge folgten im Großen und Ganzen einer ähnlichen formalen Struktur, und eine Vielzahl von Naturphänomenen wurde als Zeugen angerufen, da sie als Götter verehrt wurden. So gab es Himmel, Wind, Erde, Wolken, Meere und so weiter, doch in der biblischen Erzählung sind es Berge.

Himmel und Erde im Allgemeinen, aber hier für Micha sind es die Berge. Im Allgemeinen sind Berge stille Beobachter. Sie sind unbeweglich.

Sie sind beständig und vermitteln daher ein Gefühl von Stabilität. Nun möchte ich noch einen weiteren Aspekt ansprechen, über den man nachdenken sollte. Wie bereits erwähnt, sind Berge und Hügel beständige, stille Beobachter.

Sie ermüden nicht so schnell, sondern sind berufen, den Herrn zu hören. Sie sind berufen, zuzuhören und als Zeugen mitzuwirken. Hier haben wir also eine sehr interessante Personifizierung, die in den Psalmen nicht neu ist. Da klatschen Hügel in die Hände und so weiter, aber noch eine weitere, und das ist vielleicht etwas gewagt, aber eine mögliche geografische Anmerkung.

Wenn Micha in diesem Kontext spricht, hallen seine Worte vielleicht von den umliegenden Hügeln wider. Wer schon einmal in einem natürlichen Amphitheater gesprochen hat, kennt den Echoeffekt; vielleicht spielt das auch eine Rolle. Sie sind zwar stumme Beobachter, aber sie hören, und vielleicht hallen ihre Worte dadurch wider.

So, das waren die Verse eins und zwei. Kommen wir nun zu Vers drei. Hier folgt die wirklich leidenschaftliche Verkündigung des Herrn.

Mein Volk, es ist ein Bund. Mein Volk, was habe ich getan? Und dann ist da natürlich die nächste Präposition, die interessant ist: Was habe ich euch angetan oder für euch getan? Beides ist möglich. Wenn es heißt, dass ich euch angetan habe und er sie dann auffordert, gegen ihn auszusagen, würden sie, wenn sie etwas zu sagen hätten, wohl von Dingen berichten, die er ihnen angetan hat. Aber natürlich haben sie nichts zu sagen, weil Gott sich um sie gekümmert hat. Also nehmen wir diese Präposition und fragen: Was habe ich für euch getan? Und genau das wird er dann sagen.

Nun, der Grund, warum ich zwischen diesen beiden Punkten zögere und schwanke, ist, dass die nächste Frage des Herrn lautet: „Habe ich euch beschwert?“ Er drängt sie. Haben sie irgendetwas, das sie ihm vorwerfen können? Haben sie irgendetwas, das sie ihm vorwerfen können? Und die Antwort wird nein sein, und wie ich bereits sagte, müssen sie sich anhören, was er für sie getan hat, und dann sagt er: „Antwortet mir!“ Ich werde gleich noch genauer darauf eingehen, aber der Herr spricht nun direkt zu ihnen.

Ja, Micha drückt das aus, aber ihm wurde ja aufgetragen, Zeugen zu rufen und so weiter, und nun sagt der Herr: „Antworte mir!“ Antworte mir ist nicht einfach nur ein „Gib mir eine Antwort“. Er meint vielmehr im Kontext des Bundesstreits, über den wir bereits gesprochen haben: „Zeugne gegen mich!“

Wenn du etwas zu sagen hast, lege gegen mich Zeugnis ab, wenn du dich traust. Nun, die Tatsache, dass er fragt: „Was habe ich getan?“, bezieht sich auf Taten und das, was der Herr tatsächlich getan hat, auf seine Wege und so weiter, seine gerechten Werke. In gewisser Weise ist das ein kleiner Hinweis darauf, was die Menschen tun sollen, denn sie sollen Gerechtigkeit üben (Vers 8).

Es gibt also einige verbale und gedankliche Zusammenhänge. Da sie keine Antwort haben, um gegen den Herrn auszusagen, wird er ihnen mitteilen, was er für sie getan hat. Hier ist der entsprechende Vers.

Denn ich habe euch aus dem Land Ägypten herausgeführt. Darauf komme ich gleich zurück. Und aus dem Haus der Knechtschaft habe ich euch erlöst.

Wiederum Parallelstellen: Ägypten ist ein Haus der Knechtschaft, ich habe euch daraus erzogen und erlöst. Und ich habe Mose, Aaron und Mirjam vor euch hergesandt. Es ist die einzige Stelle im Buch der Propheten, an der alle drei gemeinsam vorkommen.

Miriam wird im Allgemeinen in keiner der anderen prophetischen Schriften erwähnt. Micha hingegen schon. Darauf kommen wir später zurück.

Aber zuerst das Wort „herausgeführt“, das ich im Zitat unterstrichen habe, und es hat eine stärkere Bedeutung als „herausgebracht“. Oftmals, wenn die nationale Erzählung rezitiert wird, heißt es: „Ich habe euch aus dem Haus der Knechtschaft herausgeführt.“ Und das ist wunderbar, herausgeführt, um zum Sinai zu gelangen und die Tora zu empfangen.

Aber nun habe ich dich erwähnt. Und das impliziert, so meine ich, ihre Ankunft. Es ist abgeschlossen.

Sie sind nicht nur aus der Sklaverei befreit, sondern werden ins gelobte Land geführt. Und zwar in das Land, das Abram bereits in der Genesis verheißen wurde. Eine äußerst bedeutsame Aussage an dieser Stelle.

Und so ist es tatsächlich Israels nationale Erzählung. Sie hatte nachhaltige Auswirkungen. Interessanterweise findet sich in Deuteronomium 29 – und im gesamten Deuteronomium selbst – die erneute Weitergabe der Tora durch Mose, wenn man so will, nachdem die Generation in der Wüste gestorben war.

Und dennoch sagt er: Wir waren dabei. Auch Kapitel vier bestätigt dies. Ein jüdischer Bibelkommentator, Raschi aus dem 11. Jahrhundert, fährt fort: Wir waren dabei.

Was bedeutet das? Das bedeutet, dass jede Generation über Jahrtausende hinweg am Sinai anwesend war. Dies ist eine jüdische Interpretation. Jede Generation, die am Sinai präsent war, sorgte für eine Kontinuität der gemeinsamen Realität.

Nun, selbst wenn man Raschi nicht zustimmt, besagt der biblische Text in den Psalmen, dass jede Generation die Botschaft an die nächste weitergeben sollte. Psalm 78, Vers 4. Psalm 145: Jede Generation sollte sie wiederholen.

Und so habe ich Ihnen gerade – interessanterweise – eine kurze Zusammenfassung dieses Verses aus Psalm 78 gegeben, einem langen Psalm. Darin finden sich Berichte über Gottes Bundesgeschichte, seine Bundesbeziehung zu seinem Volk, Gnade, die von Rebellion durchzogen ist. Ich erwähne diese drei repräsentativen Psalmen der Heilsgeschichte, weil wir später noch einmal auf Psalm 106 zurückkommen werden.

Man muss bedenken, dass diese Kultur ihre nationalen Erzählungen durch häufiges Singen weitergibt. So wurden die Psalmen rezitiert, damit sie gut auswendig gelernt wurden. Er hat sie nicht nur erzogen, sondern der Herr sagt auch: „Sendet Anführer.“

Ich habe euch die Anführer geschickt. Und die Nennung von Mose, Aaron und Mirjam könnte dazu dienen, einen Kontrast zu ihrer derzeitigen, miserablen Führung zu schaffen. Denkt daran: Wir hatten schon abscheuliche Richter, schreckliche Priester und miserable Propheten.

Und so sollen die Menschen sich an ihre beispielhafte Führungsrolle erinnern, verkörpert durch Mose und Aaron, die wahrlich Opfer brachten, und auch Mirjam, die daran beteiligt war – ein völliger Gegensatz. Der Begriff „gesandt“, wenn er sagt: „Ich habe euch gesandt“, deutet ebenfalls darauf hin, dass der Herr ihnen ihre Aufgabe übertragen hat. Sie sind wahre Propheten.

Das steht in starkem Kontrast zu ihren zeitgenössischen Propheten, die, wie bereits erwähnt, miserabel sind. Auch in dem Fall, den der Herr später mit Bileam schildert, der sich vor Balak verbeugte oder es zumindest versuchte, war er kein wahrer

Prophet. Er war viel gefährlicher, weil er zwar Prophet war, aber angeblich im Namen des Herrn sprach und dabei seinen eigenen, auf wirtschaftlichen Interessen beruhenden Gewinn anstrebte. Darauf kommen wir später zurück.

Noch ein paar Anmerkungen zu Mose und Aaron. In diesen Abschnitten möchte ich auf das Ende des Buches Josua hinweisen, wo Josua die Ereignisse aus 1. Samuel, Kapitel 12, zusammenfasst, bevor Samuel die Geschichte Revue passieren lässt. Auch hier wird auf Mose und Aaron Bezug genommen, ebenso wie auf Psalm 105.

Nur ein Vorschlag: Micha könnte Miriam hinzufügen. Auch sie spielt eine Rolle in der Heilsgeschichte, und das ist ungewöhnlich. Micha ist ja bekanntlich ein Mann, der schon so manches Ungewöhnliche in seine Prophezeiungen eingebaut hat, und natürlich spricht der Herr durch Micha.

Das würde ihre Aufmerksamkeit fesseln, und Mirjam war eine sehr interessante Persönlichkeit, denn von dem Moment an, als sie am Nilufer stand und das kleine Boot beobachtete, das Mose durch das Schilf trug, bis hin zu ihrer Lehre des Liedes ihrer Befreiung, des Liedes des Mose – denn nachdem er es gelehrt hatte, lehrte auch sie es. So haben wir sie als prophetische Anführerin. Nun, ich habe vorhin die Wichtigkeit des Erinnerns erwähnt, und jetzt wollen wir sehen, woran sie sich erinnern sollen, und ich werde vorschlagen, wie sie die Lücken hätten füllen sollen.

Okay, also ruft er sie an. Denkt daran, meine Leute, denkt daran. Wow, seht mal, woran sie sich erinnern sollen.

Was Balak, der König von Moab, getan hatte, darüber riet er. Und was Bileam, der Sohn Beors, ihm geantwortet hatte. So lautete der erste Teil ihrer Erinnerung: Ich habe euch aus Ägypten herausgeführt.

Ich habe euch erlöst. Ich habe euch Anführer gesandt. Und nun, 40 Jahre später, ...

Erinnert euch, was Balak, der König von Moab, riet und was Bileam, der Sohn Beors, ihm antwortete. Lasst uns das etwas genauer betrachten und dann darauf eingehen, warum einige wichtige Details ausgelassen wurden, die eigentlich bekannt sein sollten. „Rat“ ist ein sehr interessantes Wort.

Es bedeutet im Allgemeinen, nun ja, einen guten Rat. Aber hier ist es Balak, der Ratschläge gibt. Und so ist die Idee, dass er König ist und sein Rat befolgt werden soll.

Es ist autoritativ. Er gibt die Richtung vor, wie ich hier bereits angedeutet habe. Nun müssen wir erkennen, dass Gott sie nicht nur dazu aufruft, sich an den Auszug aus Ägypten zu erinnern und plötzlich zu Balak überzuspringen, sondern dass er auch voraussetzt, dass sie sich an Gottes treue Fürsorge zwischen Ägypten und dem Gelobten Land erinnern, wozu auch Gottes gerechte Taten gehörten.

Micha wird etwas später, in Vers 6, auf Gottes gerechte Taten eingehen. Doch dazu gehört auch, was er ihnen auf jedem Schritt ihres Weges getan hat. Und da haben wir den Sinai. Meine Güte, dort wurde die Tora gegeben, die Beziehung geknüpft usw.

Kadesch versorgte sie unter anderem mit Wasser. Vierzig Jahre lang wanderten sie in der Wüste umher, und wie es im Deuteronomium heißt, waren ihre Schuhe nicht abgenutzt. Es gelang ihnen, Edom zu umgehen oder sogar zu durchqueren, die beiden amoritischen Könige Sihon und Og zu besiegen und anschließend Moab zu erobern.

Das alles gehört zu diesem Zwischenraum, der von Ägypten und Balak ausgeht. Ich habe Ihnen hier eine kleine Karte beigegefügt, um das Ganze zu veranschaulichen. Dies ist die Sinai-Halbinsel, und dies ist unsere Kompression entlang dieser gelben Linie, wie Micha es ausdrückte.

Raus aus Ägypten, hinaus aus Ägypten, ins Gelobte Land, in jeder Hinsicht. Aber was sie wissen sollen, ist Folgendes: Sie sollen sehen, wie Gott ihnen Wasser gab, an jenem Ort, wo das Wasser zuvor bitter gewesen war.

Sie sollen in Rephidim sehen, wie er sich um sie gekümmert hat. Sie sollen sich an das Geschehen am Sinai erinnern, wie ich es eben kurz skizziert habe. Sie sollen sehen, wie er sie durch diese trockene und schreckliche Wildnis geführt hat.

Sie sollen sich daran erinnern, was bei Kadesch geschah und warum sie 40 zusätzliche Jahre dort verbringen mussten, weil sie Spione ausgesandt hatten, was nicht gut ankam. Sie sollen sich daran erinnern, wie sie sich abwandten und dazu aufgefordert wurden, sich abzuwenden, und dann plötzlich, nicht erst nach 40 Jahren, nach Norden abzubiegen und entlang der Grenze zu Edom, schließlich zu Moab und schließlich zu dem Ort zu ziehen, wo sie Bileam und Bilak begegnen sollten. Aber das ist eine lange und ziemlich verschlungene Reise, nicht wahr? Ich würde vorschlagen, dass „sich erinnern“ auch all das einschließt.

Nun wollen wir das Ganze etwas genauer betrachten. Als sie diesen kritischen Punkt erreichten, kurz zuvor – ich meine, Sie wissen schon – hatten der König von Moab und die Midianiter die israelitische Horde kommen sehen und fürchteten sich. Sie wussten, was geschehen war, und riefen deshalb Bileam zu sich.

Das sollen sie sich merken, und ich lese hier vor, obwohl Bileam Bilam (oder Bileam) ein sehr gutes Gehalt angeboten hatte. Die Geschichte dazu findet sich in Numeri 22 bis 24. Der Herr wandelte die Flüche immer wieder in Segen um.

Deuteronomium 23, Verse 3 bis 5, sowie Josua 24 machen deutlich, dass Bileam nicht einfach plötzlich seine Meinung änderte. Der Herr griff ein und wandelte die Flüche in Segen um. Daran sollen sie sich jetzt erinnern.

Der Herr hat sogar jemanden, der aufgrund seiner Worte als Prophet des Herrn galt, zum Guten gewendet, wie bereits in Numeri, Kapitel 22, erwähnt wurde; was er gesagt hatte, geschah. Doch der Herr wird auch dies zum Guten wenden. Auch hier dürfen wir nicht vergessen, dass Bileam, obwohl seine Flüche in Segen verwandelt wurden, dennoch eine sehr böse Ader hatte, denn er beriet, wie ich hier anmerke, heimlich.

Numeri, Kapitel 25, beschreibt ein schreckliches Fiasko in Baal-Peor. Die Verse 1 bis 16 aus Numeri 31, die ich Ihnen bereits erwähnt habe, machen deutlich, dass das Geschehen in Baal-Peor – wo midianitische Frauen israelitische Männer zur Anbetung des Baal von Peor verführten – und der dortige furchtbare Abfall vom Glauben darauf zurückzuführen waren, dass Bileam ihnen im Grunde Ratschläge dazu gegeben hatte, wie sie die Israeliten zu Fall bringen könnten. Und da wir uns auf die Aussage von Petrus stützen, vermute ich, dass er dies aus Geldgier tat.

Der König hatte gesagt: „Ich werde euch nicht belohnen, weil ihr diese Leute segnet, anstatt ihn zu verfluchen.“ Er ändert seine Meinung und tut es heimlich. Jedenfalls möchte ich euch darauf hinweisen, dass der Herr sie vielleicht auf dieses Beispiel aufmerksam machen will, denn Michas Zuhörer lebten in einem Umfeld, in dem die Propheten vorgaben, das Wort des Herrn zu besitzen.

So wirkt es. Und Bileams Rat war eine gefährliche Mischung aus Wahrheit, aber auch aus schrecklichen Lügen und verwerflichen Ratschlägen. Gut, wir könnten noch mehr über Bileam schreiben, aber das werden wir nicht.

Auch wenn im Text nicht explizit von der Überquerung die Rede ist, sondern nur von Shittim und Gilgal, geht es doch darum, dass sie auf ihrem Weg von Shittim nach Gilgal vom Ost- zum Westufer des Jordans reisten. Abba Shittim und ich geben ihnen die entsprechenden Hinweise; es war die letzte Station, bevor sie den Jordan überquerten und ins Land kamen.

Und in Gilgal werden sie natürlich diese Gedenksteine aufstellen, denn, wie es im Buch Josua heißt, zogen sie auf trockenem Boden hindurch, weil der Herr das Wasser zurückhielt. Die Menschen sollen sich natürlich daran erinnern, dass sie beim Auszug aus Ägypten auf trockenem Boden durchzogen. Dreimal heißt es im Bericht über den Auszug, dass sie auf trockenem Boden durchzogen, weil der Herr das Schilfmeer wegblies.

Nun, jedenfalls steht in Josua 4,24: „Damit alle Völker es erkennen und ihr den Herrn, euren Gott, fürchtet für immer.“ Kurz gesagt, sollen sie sich die ganze Geschichte der

Befreiung, die Führung, den Schutz und die Tatsache merken, dass der Herr sie trotz der schrecklichen Sünden, die in Schittim begangen wurden, hinübergeführt hat. Es ist fast so, als stünden sie unter Vorbehalt, als wären sie auf Bewährung.

Er wird sie ins Land bringen, sie stehen unter Bewährung. Ich habe einige dieser weiteren Implikationen bereits angedeutet. Lassen Sie mich sie kurz erläutern, und dann machen wir weiter.

Dies ist wahrlich eine radikale Verwirklichung von Gottes Absichten. Das Volk war rebellisch, aber er hat dieses Werk vollbracht. Es gibt jedoch noch weitere Zusammenhänge.

Das habe ich schon erwähnt. Sie hielten sich in Shittim, Abel Shittim, auf, als der Abfall vom Glauben stattfand, den ich eben in Baal Peor kurz skizziert habe. Sie können das ganze 25. Kapitel des Buches Numeri nachlesen.

Es ist ein furchtbar trauriges, schändliches Ereignis. Gilgal. Oh, wir denken an Gilgal.

Oh, sie stellen diese Steine auf, und natürlich hat das Wort etwas mit Kreis zu tun, aber es gibt subtile Hinweise darauf, dass Gilgal später auch negative Assoziationen weckt. Zunächst einmal habe ich das hier nicht erwähnt, aber als Saul beschließt, nicht auf Samuels Ankunft zu warten – wir nähern uns ja dem Ende des Zeitraums in Gilgal –, will er Opfer darbringen, obwohl Samuel gesagt hatte: „Warte auf mich.“ Später erwähnen sowohl Hosea als auch Amos unangemessene Kultpraktiken in Gilgal, und Hosea 9,15 ist wirklich ernüchternd.

Der Herr begann sie dort zu hassen, und bezog sich dabei auf Gilgal. Nun gut, das war die Geschichtsstunde. Sie sollen sich an solche Dinge erinnern, um die gerechten Taten Gottes zu erkennen.

Wir haben das schon früher erwähnt, als wir über die Wege des Herrn sprachen, und sie sollten diese lernen. All diese gerechten Taten Gottes. Im Streit um den Bund hat der Herr gesagt: „Zeigt Zeugnis gegen mich!“

Sie haben nichts zu sagen. Stattdessen wird er, wie ich hier bereits erwähnte, durch all das, was er für sie getan hat, bestätigt. Durch all diese Dinge.

Noch einmal ein Verweis auf 1 Samuel 12. Ich habe das ja schon vorhin erwähnt. Aber als Samuel das Volk herausfordert, wollen sie einen König.

Samuel ist sich bewusst, dass die Lage nicht ideal ist, aber der Herr hat gesagt: „Gebt ihnen ihren König, aber sagt ihnen, was auf sie zukommt.“ Samuel betont, dass man sich daran erinnern müsse, und verwendet dabei denselben Ausdruck: die gerechten Taten des Herrn. Nun aber zurück zu Micha 6.

Dieser Austausch ebnet nun den Weg für den nächsten Teil des Streits. Der Herr hat gesprochen. Was werden sie darauf erwidern? Es geht um die Vorgänge im Heiligtum, und sie werden Fragen stellen – vielleicht wird ein Vertreter Israels Fragen an sie richten.

Wie ich bereits erwähnte, geht es im nächsten Abschnitt um die Geschehnisse im Heiligtum, dem Ort, an dem sie in Gottes Gegenwart treten sollten, dem Ort, an dem ihre Sünden durch Opfer gesühnt wurden, und all das, was sie gelernt hatten, als die Stiftshütte errichtet und das Priestertum am Sinai eingesetzt wurde. Doch wie ich schon sagte, scheinen ihre Erinnerungen in dieser Hinsicht sehr lückenhaft zu sein. Sie scheinen zwar einige Kategorien zu kennen, aber wir werden sehen, wie diese Dinge stark verfälscht und missbraucht werden.

Es hat sich eine rhetorische Verschiebung vollzogen. Ich habe das bereits angedeutet. Ich wiederhole es einfach noch einmal.

Die folgenden Verse sind Fragen. Es sind Fragen von Menschen. Es sind Fragen von jemandem.

Wir wissen nicht, wer diese Person ist. Micah repräsentiert diese Person, aber wie diese Stimme klingt, der Tonfall, die Absicht, wie Micah das darstellt – eine wichtige Frage. Ich habe nicht alle Antworten.

Wir werden einige der damit verbundenen Aspekte klären. Die Hauptfrage ist jedoch, wie ich bereits angedeutet habe, wie man sich der göttlichen Gegenwart nähert. Zur Erinnerung: Ich habe das schon gesagt.

Sie kannten Gottes Gegenwart. Sie wussten, dass er sie als historisches Volk stets begleitet hatte. Ihnen wurde beigebracht, wie man sich Gott nähert.

Das umfasste alles, was mit der Stiftshütte und den dortigen Vorgängen zu tun hatte. Ihnen wurde auch beigebracht, wie man in Gottes Gegenwart gerecht und angemessen lebt. Das wussten sie.

Sie hatten die Tora. Und es ist wichtig, diese Fakten noch einmal in Erinnerung zu rufen, denn sie hätten sie unbedingt im Hinterkopf behalten müssen, als sie diese Fragen stellten. Gut, also noch einmal eine kurze Zusammenfassung.

Gott hat für sie unbeschreiblich viel getan. Das haben wir ja bereits gesagt. Wie werden sie reagieren? Jetzt sind sie an der Reihe.

Hier ist es. Wir gehen es Schritt für Schritt durch. Womit soll ich vor den Herrn treten? Anders gefragt: Wie soll ich in die Gegenwart des Herrn gelangen? Das ist der

Kern der Frage, wenn wir dies – wie manche es tun – als Eingangsliturgie bezeichnen wollen.

Wenn ich mich vor dem Gott des Himmels verneige, vorausgesetzt, ich habe die richtige Einstellung und möchte demütig vor Gott sein, soll ich dann mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern, vor ihn treten? Das ist eine interessante Frage. Womit soll ich vor den Herrn treten? Wer die Psalmen kennt, weiß, dass diese Frage in einigen unserer Lieblingspsalmen vorkommt.

Wie kann ich aufsteigen, standhaft bleiben und mich dem Herrn nahen? Es geht hier um den Gang nach Zion, und wenn wir die Psalmen lesen – und sie sind ja offensichtlich so gemeint –, wird denjenigen, die diese Frage stellen, deutlich, dass ein bestimmter Charakter dazugehört. Jemand, der wahrhaftig, gerecht und rein ist, ein reines Herz hat und sich nicht bestechen lässt. Diese Eigenschaften zeichnen jemanden aus, der sich dem Herrn nahen soll.

Nun, wie wir beim Lesen der Psalmen sehen, war das für die Menschen zu Michas Zeiten natürlich nicht typisch. Das Wort „sich verbeugen“ ist interessant, weil es die vollständige Bedeutung von „sich verbeugen“ hat. Es ist nicht nur eine Geste der Achtung vor Gottes Gegenwart.

Der Fragesteller möchte wissen, wie er in Gottes Gegenwart treten und sich ihm vollkommen unterwerfen kann. Das ist bemerkenswert. Wir müssen uns dann mit den Opfergaben auseinandersetzen, die er darbringt. Laut Tora sind diese Sühnopfer unerlässlich.

Man musste ein Opfer darbringen. Es gab ein ganzes Ritual dafür, um die Sünden der Menschen zu sühnen. Und wenn wir von Brandopfern sprechen, nun ja, das war Teil davon.

Levitikus 1,4: Das Ganzbrandopfer, das Olah, war notwendig, um die Sünden zu sühnen. Einjährige Kälber, beide Arten waren kostbar, insbesondere das Olah. Sie wurden verwendet, wenn die Priester selbst, die Mittler in diesem Gottesdienst, ordiniert wurden.

Das trifft beides zu, denn dieser potenzielle Gläubige stellt tatsächlich sinnvolle Fragen. Jemand mit ausreichend finanziellen Mitteln könnte sie mitbringen, wenn er es wirklich wollte. Doch natürlich schlägt unser nächster Vers in maßlose Übertreibung um.

Wünscht der Herr sich, nebenbei bemerkt, die erste Frage lautete: Wie soll ich kommen? Wie soll ich vor ihn treten? Jetzt heißt es: Was will er überhaupt? Wünscht sich der Herr – und hier kommt die Hyperbel – tausend Widder, unzählige Ströme Öl, und soll ich dann meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben? Die Frucht

meines Leibes ist ein Sündopfer für meine Seele. All das sind hyperbolische Aussagen. Und gewiss, es gibt Öl, das im Heiligtum verwendet wird.

Dem Getreideopfer wurde Öl beigemischt. Es diente zur Unterhaltung der Lampen im Heiligtum. Es gab ein spezielles Salböl.

Aber die Frage ist: Muss ich wirklich Ströme dieses Öls herbeischaffen? „Flüsse“ ist eine viel zu schwache Übersetzung. Er fragt: Muss ich wirklich Ströme, unzählige Ölströme herbeischaffen? Damit bewegen wir uns ganz offensichtlich im Bereich der Übertreibung. Und dann gibt es natürlich noch die wirklich erschreckende Frage mit ihren weitreichenden Konsequenzen.

Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Verfehlung opfern? Was hat es überhaupt mit diesem Opfern von Erstgeborenen auf sich? Ist das einfach nur Übertreibung? Oder, ich meine, ja, aber worauf basiert das? Das ist wohl meine Frage. Worauf basiert das? Also, schauen wir uns das mal genauer an und prüfen wir, ob diese Frage in der langen, unrühmlichen und schmutzigen Geschichte Israels irgendeine Grundlage hat. Irgendeine Grundlage? Nun, leider finden wir dazu Psalm 106.

Langer Psalm, diese Verse stehen mitten drin. Sie opferten ihre Söhne und Töchter den Dämonen. Sie vergossen unschuldiges Blut, das Blut ihrer Söhne und Töchter.

Als sie den Götzen Kanaans opferten, wurde das Land durch ihr Blut entweiht. Psalm 106 gehört zu den geschichtsträchtigen Psalmen. Es handelt sich also um eine Feststellung, und ich glaube nicht, dass sie einfach nur symbolisch oder übertrieben ist.

Anscheinend taten sie genau das. Ahas, dem wir schon mehrfach als Abtrünniger begegnet sind, ließ seine Kinder durchs Feuer gehen. Später wird König Manasse etwas Ähnliches tun.

Jesaja 57: Ihr habt eure Kinder in den Schluchten und unter Felsvorsprüngen geopfert. Auch hier ist es wohl nicht nur metaphorisch gemeint. Da scheint noch etwas anderes im Spiel zu sein, Teil ihrer nationalen, hässlichen Schattenseiten.

Und noch eine kurze Anmerkung zum Hebräischen: Das Wort für Brandopfer, „ola“, wird in einigen Kontexten auch für Menschenopfer verwendet. Normalerweise bezieht es sich auf das Tier, aber es gibt Fälle, in denen dasselbe Wort auch im Zusammenhang mit Menschenopfern auftaucht. Wir erleben hier also ziemlich abscheuliche Dinge.

Worauf deuten diese Fragen hin? Wie stellt Micha dieses vermeintliche Publikum dar? Warum diese radikale Eskalation in Vers 7 – von Tieren und Öl hin zum Opfer des Erstgeborenen? Ich möchte einfach ein paar Fragen stellen. Es gibt nicht

unbedingt eine eindeutige Antwort, aber möglicherweise ist Micha sarkastisch. Er legt diese Fragen jemandem in den Mund, der den Eindruck erweckt, sich nur sehr vage an die Inhalte zu erinnern und willkürlich Kategorien herauszugreifen.

Um das Ganze noch einmal genauer zu betrachten: Es könnten übertriebene und offensichtlich unreflektierte Behauptungen von Menschen sein, die Gott wirklich näherkommen wollen. Vielleicht ist es das. Schlecht strukturierte, schlechte Erinnerungen.

Tun wir das nicht viel zu oft? Wir glauben, religiöse Kategorien im Kopf zu haben, und am Ende helfen sie uns nicht weiter. Oder, die zweite Möglichkeit: ein panischer Anstieg der Empörung seitens des Fragestellers, vielleicht spricht er die Bevölkerung direkt an und übertreibt die Zahlen maßlos, weil sie sich in einer verzweiferten Lage befinden. Ein panisches Gesicht, verängstigt vor dem herannahenden Feind.

Wie um alles in der Welt können wir Gott besänftigen? Wir stehen kurz vor dem Aus. Können wir Gott plötzlich umstimmen und ihn uns wohlgesonnen machen? Können wir ihm unser Bestes geben? Vielleicht deutet Micha genau diese Herangehensweise an. Könnte damit – und ich habe es bereits angedeutet – die Vorstellung zusammenhängen, dass das Opfer eines geliebten Kindes angemessen war? Schließlich ist ein geliebter erstgeborener Sohn das Wertvollste, was ein Mensch besitzt; ich meine damit nicht das Wort „Ding“, sondern einen Besitz, den man Gott darbringt; vielleicht tat ein König dies und es wurde von ihm erwartet.

Im weiteren kulturellen Kontext gibt es Belege dafür, dass Kinder in solchen Situationen geopfert wurden. Daher könnte jeder dieser Faktoren oder eine Kombination davon Teil dieses Bildes sein. Es ist schwer zu sagen, aber offensichtlich werden wir am Ende dieser beiden Verse mit Fragen konfrontiert, die typisch für panische, hilflose Menschen sind, die nicht wissen, was sie tun sollen.

Ihre Fragen setzen voraus, dass sie wissen, wovon sie reden, aber offensichtlich wissen sie es nicht. Der Herr gibt durch Micha eine sehr ruhige, überlegte und schlüssige Antwort, ganz anders als ihre Fragen. Und hier ist sie, und diese werden wir wohl irgendwann auswendig lernen.

Er hat es dir gesagt, Adam, und ich lasse es absichtlich bei Adam. Was ist gut? Was erwartet der Herr von dir, außer Gerechtigkeit und unerschütterliche Bundestreue? Das ist die richtige Übersetzung. Und hüte dich, mit deinem Gott zu wandeln. Nun lass uns das etwas genauer betrachten.

Der Name Adam ist gewissermaßen ein Kollektivbegriff für die Menschen, aber ich möchte anmerken, dass er sie – oder uns – vielleicht auch an eine umfassendere menschliche Verantwortung erinnert. Das ist es, was normale, gute Menschen tun

sollten: Gerechtigkeit üben, was im Grunde eine allgemeine Tugend der Nächstenliebe ist.

Jedenfalls sollten Gottes Kinder wissen, was gut ist. Gott hat ihnen gesagt, was gut ist. Psalm 100, Vers 5: Denn der Herr ist gütig, seine Gnade währet ewig, seine Treue währet ewig.

Das sollten sie wissen. Es ist ein wesentlicher Bestandteil dessen, was sie zuvor in diesem Kapitel gelernt haben: vollkommene Gerechtigkeit üben und treu lieben. Noch einmal im Hinblick auf diese dreiteilige Anforderung: Gerechtigkeit.

Paris sprach über Mischpat und dessen Missbrauch. Chesed, die unerschütterliche Bundestreue, wiederholt sich immer wieder und bildet das Fundament des Bundes und somit auch die Grundlage für die darauf folgende Zurechtweisung. Ich stelle hier lediglich eine Verbindung her zwischen dem Begriff der unerschütterlichen Bundestreue, den man heutzutage nicht mehr sieht.

Sie werden den Begriff „chesed“ sehen, da es kein einzelnes Wort gibt, das „chesed“ angemessen übersetzt. Bedenken Sie also: Es geht hier um unerschütterliche Bundestreue. Der Begriff „liebevoller Chesed“ wird nur in diesem Zusammenhang verwendet.

Normalerweise ist es so, richtig? Normalerweise ist es so. Hier werden die beiden Begriffe zusammen verwendet, obwohl sie sich stark überschneiden. Micha aber, wie so oft, verändert Wörter und Formulierungen so geschickt, dass er sein Publikum überrascht. Im biblischen Text kommt es also nur hier vor.

Wie ich Ihnen bereits mitgeteilt habe, findet sich dieser Gedanke auch in einigen Texten vom Toten Meer, auf die ich gleich aus einem anderen Grund zurückkommen werde. Gut, was ist nun dieser dritte Teil? „Wandle irgendwie mit deinem Gott.“ Was soll das ausmachen? Im Allgemeinen wird das, was wir auswendig lernen, demütig übersetzt.

Das Wort lautet „hatzaneh“ . Wenn man versucht, ein zuverlässiges Wörterbuch zu verwenden, findet man es nur hier und in Sprüche 11, wo es in gewisser Weise dem Stolz gegenübergestellt wird. Daher kommt vermutlich das Wort „demütig“.

Es kommt im Qumran-Text vor, der als Gemeinschaftsregel bekannt ist. Ein sehr verbreiteter Text, einer der ersten, die gefunden wurden (Höhle 1). Wenn man diesen Gebrauch genauer untersucht – und das ist an sich schon eine interessante Studie –, bedeutet er letztendlich so viel wie „weise Anständigkeit“ oder „umsichtiges Handeln“. Es geht also darum, in jeder Hinsicht gerecht zu handeln, liebevolle Beziehungen zu pflegen und weise und umsichtig zu wandeln, nicht unüberlegt oder Ähnliches.

Nur noch eine kurze Anmerkung, dann machen wir weiter. Es ist faszinierend, und diese Beobachtung stammt nicht von mir. Ich habe sie von jemand anderem übernommen.

Die Menschen haben sich so sehr damit beschäftigt, wie man dieses eine Wort übersetzt, dass sie den Kern der Sache aus den Augen verloren haben: das Leben mit Gott. Leben mit Gott. Wenn wir mit Gott leben, wird sich alles zum Guten wenden, egal wie man dieses Wort übersetzt.

„Wandelt mit Gott“ lautet die Mahnung. Um das Ganze etwas zusammenzufassen: Manche lesen diese und andere Bibelstellen und meinen dann, dass die Anforderungen an Opfer und dergleichen nicht mehr so wichtig seien. Genau das ist aber nicht die Aussage dieser Stelle.

Wie bereits erwähnt, werden diese Anforderungen nicht ignoriert. Im Hinblick auf den Bezug zum Neuen Testament ist es interessant, dass Jesus die Menschen um sich herum ermahnt, den Zehnten von Dill, Minze und Kümmel zu geben. Diese Mengen sind zwar sehr gering, aber sie heben Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue nicht auf.

Zweifellos geht es um kostspielige und emotional aufwändige Opfergaben, Zeremonien und Rituale. Amos wird darauf eingehen und sagen, dass dies nicht dem Willen des Herrn entspricht, es sei denn, die Herzen der Menschen sind aufrichtig. Gut, wir müssen nun ein Stück weitermachen. Ich werde zum nächsten Vers übergehen, der eine Herausforderung darstellt, und dann zum Abschluss des Kapitels kommen.

Vers 9. Es ist gut, den Herrn zu fürchten, aber hier ist die Übersetzung, und es ist eine dieser Stellen, die etwas schwierig zu verstehen sind. Übersetzung: Die Stimme des Herrn wird die Stadt rufen.

Kluge Weisheit. Er ist sich nicht sicher, wer sich fürchten wird. Eigentlich lautet das Verb „sehen“, aber es kann leicht durch „fürchten“, „deinen Namen sehen“ und dann „hört, ihr Stämme und ihr Versammlungen der Stadt“ ersetzt werden.

Oder, weil die Übersetzung schwierig ist und der Text lautet: „Hört auf die Rute!“ Was? Hört, ihr Stämme, hört auf die Rute und auf den, der sie eingesetzt hat! Hätten wir die ganze Stunde Zeit, könnten wir das genauer erklären, aber hier ist, was wir sagen können, und ich habe es hier in diesem Abschnitt.

Die Stimme des Herrn ruft. Das sollte man ernst nehmen. Ungeachtet dessen ruft die Stimme des Herrn, und deshalb sollen sie ihr zuhören.

Sie sollen zuhören, und diese Aufforderung zum Hören reicht bis zum Anfang dieses Kapitels zurück. Wie wir es auch ausdrücken, ob es nun Stamm oder Stab ist, es sind im Hebräischen dieselben Wörter. Sie können beides bedeuten.

Ob es nun um eine Versammlung oder eine Terminvereinbarung geht, darüber brauchen wir uns jetzt keine Gedanken zu machen. Sie hören nicht zu, und das führt zu Dingen, die ganz offensichtlich weder gerecht noch liebevoll sind. Was ist geschehen? Sie hören nicht zu.

Der Rest des Kapitels besteht aus Anklagen. Es ist wieder einmal schwieriges Hebräisch, aber wir werden unser Bestes geben. Alles, was kursiv gedruckt ist, ist der schwierigste Teil, also haben Sie bitte etwas Geduld.

Vers 10, wo der Herr übrigens immer noch spricht. Kann ich das Haus der Bosheit außer Acht lassen? Okay, das ist eine Herausforderung. Wir werden auf einige Teile davon zurückkommen.

Die Schatzkammern der Bosheit. Nun, das ist nicht schwer zu verstehen. Wenn sie durch ihre unrechtmäßigen Machenschaften allerlei Geld angehäuft haben, dann besitzen sie Schatzkammern der Bosheit.

Oder das verfluchte, knappe Epha. Füge das zu Vers 11 hinzu. Kann ich, der Herr, als rein gelten, wenn falsche Waagen im Spiel sind oder ein Sack voller trügerischer Steine? Auch wenn es hier einige schwierige Zusammenhänge gibt, sehen wir doch unter anderem wirtschaftliche Ausbeutung und Betrug in all ihren Formen – Dinge, die der Herr nicht duldet.

Vers 12 bietet eine andere Sichtweise. Ihre reichen Männer sind gewalttätig. Ihre Einwohner haben Lügen geredet.

Das ist wohl Jerusalem. Ihre Zunge ist Verrat. Das ist keine nette Aussage über irgendjemanden.

Nur ein paar Klarstellungen. In dem ersten Vers, den wir uns angesehen haben, kommt das Wort „Haus“ zweimal vor. Es könnte „Haus“ bedeuten, im Hebräischen heißt es „beit“, aber durch eine leichte Vokalisierung könnte es auch „bat“ heißen, was zufällig eine Flüssigkeitsmaßeinheit ist. Und wenn das stimmt, wird behauptet, dass sie betrügen.

Sie betrügen bei den Messungen, egal ob es sich um Flüssigkeits- oder Trockenmengen handelt. Und dann noch die ganze Liste an Ungerechtigkeiten – ich wiederhole nur, was Ihnen wahrscheinlich schon aufgefallen ist. Das steht im diametralen Gegensatz zu dem, wozu der Herr sie berufen hat: Gerechtigkeit zu üben.

Eine mögliche Beobachtung: Die wirtschaftliche Entwicklung unter Usija könnte – wie wir bereits angedeutet haben – von zwielichtigen Geschäften begleitet gewesen sein. Das kommt in jeder Kultur und Gesellschaft vor, weil wir Menschen von Natur aus gierig und weltfremd sind. Kurzsichtige Methoden, unlautere Praktiken.

Das sind die Dinge, die wir im Zusammenhang mit dem Beutel mit den Steinen als Epha bezeichnet haben. Und diese Dinge sind dem Herrn ein Gräuel, ein Gräuel für den Herrn. Noch einige Anmerkungen, und dann fahren wir fort, wie ich bereits angedeutet habe. Auch wenn „sie“ nur ein Pronomen ist und nicht speziell auf Jerusalem bezogen ist, bezieht es sich wahrscheinlich auf sie.

Ich habe zuvor in einer Stadt gesprochen, die von Gewalt, Betrug und Verrat geprägt ist. Was den Betrug angeht, so wird im Buch der Sprüche ganz klar gesagt, dass Lügenmäuler dem Herrn immer wieder ein Gräuel sind. In den Versen 13 bis 15 spricht der Herr weiter: „Auch ich, ich, nachdrücklich, habe euch geschwächt durch das Schlagen – auch hier haben wir mit der Kursivschrift etwas Schwierigkeiten bei der Übersetzung –, euch wegen eurer Sünde verwüstet.“

Im Gegensatz zu „Ich, ich, du“ wirst du zwar essen, aber nicht satt werden. Es wird düster sein. Du wirst versuchen, etwas zu unternehmen, etwas zu erreichen, etwas zu überholen, vielleicht einen sicheren Ort zu finden, aber du wirst keine Sicherheit erlangen.

Und die, die ihr ausliefert, werde ich dem Schwert übergeben. Ich werde gleich auf die Konsequenzen davon zurückkommen. Vers 15: Und ihr werdet säen und nicht ernten.

Du sollst den Ölbaum treten und ihn nicht mit Öl salben, und du sollst keinen neuen Wein trinken. Wenn du die Segnungen und Flüche des Bundes kennst, dann sind Getreide, neuer Wein und Öl gewissermaßen Kennzeichen, und wir sehen einige davon hier auftauchen. Zusammenfassend lässt sich sagen: Der göttliche Richter wird strafen, und diese Urteile oder Züchtigungen stammen direkt aus den Flüchen des Bundes.

Feinde werden das Land also überrennen. Wir haben immer wieder auf Levitikus 26 und Deuteronomium 27 und 28 verwiesen. Feinde werden eine Hungersnot auslösen, was bedeutet, dass sie keine Oliven und Trauben, ihre üblichen Ernten, mehr haben werden.

Sämtliche Hoffnungen auf wirtschaftlichen Aufschwung wurden zunichte gemacht, vollständig zunichte gemacht. Die gesamte Wirtschaft ist am Boden, die Produktivität steht still. Genau das ist diesen Menschen widerfahren.

Nur kurz zur Info: Es geht ums Oliventreten. Normalerweise denkt man bei solchen landwirtschaftlichen Verarbeitungsprozessen an Traubentreten und Olivenpressen, aber Micah spricht vom Oliventreten, was auf ihre Notlage hindeuten könnte. Das ist nur ein kurzer Einblick.

So sahen Olivenpressen aus. Die linke stammt aus dem ersten Jahrtausend v. Chr. Die rechte eher aus dem ersten Jahrhundert n. Chr., der Zeit Jesu, aber man sieht, dass es sich um große Betriebe handelte.

Man wirft die Oliven hinein und zerdrückt sie dann mit ziemlich schweren Steinen. Treten ist nicht das, was man erwarten würde. Vielleicht machen sie das in sehr kleinem Maßstab.

Gut. Omri und Ahab, Vers 16a, haben die Gebote Omris befolgt. Ist das nicht gut von ihnen? Sie sind damit beschäftigt, das zu tun, was Omri ihnen aufgetragen hat.

Und jede Tat des Hauses Ahab, nun, ihr habt nach ihrem Rat gehandelt. Und ich möchte noch kurz auf die Ironie hinweisen: Sie schaffen es nicht, das zu tun, was der Herr von ihnen verlangt hat, und vergessen all das, aber oh, wie sehr folgen sie den Lehren der Dynastie Omris, die natürlich viel mit der falschen Verehrung Baals usw. zu tun haben.

Das ist also unsere Frage. Was müssen wir uns über Omri und Ahab merken? Hier ein kurzer Überblick: Omri gründete seine Hauptstadt in Samaria.

Wir sprachen darüber, glaube ich, in der ersten oder zweiten Vorlesung. Es war, als ob er geopolitisch die Arme weit ausbreitete und sagte: „Willkommen. Ich werde all diese kulturellen Aspekte annehmen“, womit er die Verbindungen zu Phönizien und anderen westlichen Regionen sowie den Reichtum der Omri-Dynastie meinte.

Perry sprach beim letzten Mal über Samaria und die dort gefundenen Elfenbeinschnitzereien und zeigte einige Bilder. Die Stücke sind offensichtlich sehr gut gearbeitet und vermutlich importiert, was auf eine wohlhabende Zeit hindeutet. Sozioökonomisch gesehen schien es gut zu sein. Religiös gesehen war es furchtbar.

Ich habe bereits angedeutet, dass dies ein wesentlicher Bestandteil der Nutzung der sozioökonomischen Vorteile Phöniziens und anderer Regionen war: Isebel, die mit Ahab, Omris Sohn, verheiratet war, führte den Baal-Kult ein. Dieser war bereits vorhanden und Teil des damaligen Systems. Wir haben dies im Baal-Peor-Vorfall gesehen, aber hier wird der Baal-Kult zur Staatsreligion.

Und natürlich der Diebstahl von Naboths Weinberg, den Isebel inszenierte, die Rache und die unrechtmäßige Hinrichtung Naboths – all das lag in ihrer Verantwortung. Wir vermuteten ja, dass dieser Vorfall in Micha 2 mit der Aneignung von Eigentum und

Erbschaften zusammenhängen könnte. Nun ja, es ist, gelinde gesagt, ein Rezept für eine Katastrophe.

Vers 16, letzter Teil. Ich übergebe dich dem Verderben und deine Bewohner dem Spott, und du sollst die Schmach meines Volkes tragen. Verderben und Demütigung, darum geht es doch beim Spott, nicht wahr? Schmach.

Und dann wendet er sich meinem Volk zu. Wir wollen nun mit einigen wenigen Gedanken abschließen, aus denen wir Lehren ziehen können, die sich sowohl aus diesem Kapitel als auch aus anderen Stellen ableiten lassen. Wir sollten uns daran erinnern, dass wir es manchmal leider nicht besser machen als die Israeliten. Doch Gott ruft uns auf, uns an seine Treue zu erinnern und sie zu erkennen, anstatt sie zu vergessen.

Das ist zwar ein kleiner Exkurs, aber dennoch eine Ergänzung zu den Versen 6 und 7. Wenn wir darüber nachdenken, uns Gott zu nähern, wie sollen wir das tun? Vor allem müssen wir von unserem Bedürfnis nach Versöhnung überwältigt sein. Und dann noch zwei weitere Punkte. Es ist so leicht, sich von den Werten der Gesellschaft beeinflussen zu lassen, selbst nach der Herausforderung aus Vers 8. Es geht um höchste Ethik und eine wunderbare, authentische Anbetung des Herrn.

Der Rest des Kapitels handelt davon, wie sie wieder in ihre alten kulturellen Werte zurückfielen, die nicht gut waren und nicht geschätzt wurden. Und schließlich, um uns gewissermaßen mit den Israeliten gleichzusetzen, verfallen auch wir wieder in diese destruktiven und egoistischen Verhaltensmuster. Kein erfreulicher Abschluss, aber wir haben ja noch Kapitel 7 vor uns.

So, das war's. Ende von Kapitel 6.

Hier spricht Dr. Elaine Phillips über das Buch Micha, Propheten jenseits des Beltway. Dies ist die siebte Sitzung, Micha 6.